

innocence
and
violence

texts in German and Italian by curators
Sabine Gamper & Christine Von Braun

featuring artists ;

Nadine Norman

Maike Freess

Zilla Leutenegger

Tany

& Mathilde ter Heijne

Gallery Museum ARGEKUNST

Bolzano, Italy 2004

Inhalt / Indice

4-7 **Sabine Gamper**

Innocence & Violence - Vorwort / Introduzione

8-13 **Christina von Braun**

Schattenboxen / La boxe delle ombre

14-45 **Sabine Gamper**

Künstlerinnen und Werke / Artiste e Opere

"Innocence & Violence" - Vorwort von **Sabine Gamper**

Innocence & Violence – Unschuld und Gewalt, das sind die beiden Pole, zwischen denen sich die Darstellungen und Inhalte dieser Ausstellung bewegen. Fünf Künstlerinnen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Kontexten geben uns Einblicke in ihre je eigene Vorstellung und gleichzeitig auch in gesellschaftliche Konstruktionen von Weiblichkeit am Beginn des 21. Jahrhunderts.

Die Ausstellung zeigt Bilder von Alltagskultur und zeitgenössischem Lifestyle junger Frauen, gibt Einblicke in unterschiedliche Lebensentwürfe, kreist um Weiblichkeits-Mythen und weiblichen Strategien zur Realitätsbewältigung. Die Arbeiten beleuchten Intimitäten und Grausamkeiten, Phantasien von Unschuld und Gewalt, Selbstverliebtheit und Selbstzerstörung: ein Ausloten und Eruiere von Möglichkeiten und Grenzen im Umgang mit sich selbst und mit dem Anderen.

Gleichzeitig ist "Unschuld & Gewalt" auch eine Chiffre für die widersprüchlichen Weiblichkeitsentwürfe unserer Kulturgeschichte, ausgehend von den zwei "Kulturmüttern", der Versucherin Eva als Allegorie für das Böse, die Sünde, für gefährliche Sexualität und Zerstörung, und der heilenden Jungfrau Maria als Allegorie für das Gute, für Reinheit und die Schönheit: zwei Frauenbilder, die in diametralem Gegensatz zueinander stehen, und die als kollektive Wunschbilder maßgeblich die Realität von Frauen geprägt haben und unser kollektives Unterbewusstes bis heute prägen.

Was den meisten Künstlerinnen, die sich - auf welche Art auch immer - mit dem weiblichen, dem eigenen Körper auseinandersetzen, gemeinsam ist, ist die Reflexion über den Status des weiblichen Körpers als Bild. Und diese Position des Weiblichen als Bild trägt immer auch ein gewalttätiges Moment in sich. Die schwierige Aufgabe liegt also darin, dass die imaginären Weiblichkeitsbilder durch die Schaffung eines Entwurfes „eigener Weiblichkeit" oder durch die Destruktion „fremder Weiblichkeit" aufgehoben werden müssen. Die Künstlerin muss sozusagen den ihr zugewiesenen Bild-Status in ihre Selbstkonzeption mit einbeziehen, sie identifiziert sich und ihren Körper mit dem Bild, und kann auf diese Weise traditionelle Zuweisungen erst sichtbar machen. Unter dem Stichwort der "Rekuperation", was soviel bedeutet wie „Wiedererlangung", „Bergung", haben feministische Konzepte in der Kunst versucht, den Körper der Frau als Ort weiblicher Authentizität und Stärke zu behaupten und zurückzugewinnen. Die französischen Poststrukturalistinnen (Julia Kristeva, Luce Irigaray) hingegen sprechen von einer grundsätzlichen Unrepräsentierbarkeit des Weiblichen.

Die in der Ausstellung beteiligten Künstlerinnen zeigen unterschiedliche Strategien im Umgang mit diesem Dilemma, wobei sie auch eine neue Selbstverständlichkeit

einbringen. Alle fünf Künstlerinnen stellen in ihren Video- und Fotoarbeiten, Zeichnungen und Performances ihren eigenen Körper und sich selber als Protagonistinnen dar, als ein Ganzes oder in ihrer Zerrissenheit, jedenfalls vor ihrem je eigenen kulturellen Hintergrund, und nicht ohne auf (Kunst)-Geschichte und ihre eigene Sozialisation zu verweisen. Gleichzeitig thematisieren sie ganz bewusst auch ihre Position als Frauen in einem männlich definierten Kunstmarkt. Aktiv und kämpferisch begegnen sie den gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen, und stellen diesen neue Definitionen und Bilder gegenüber: sie verdoppeln sich indem sie gleichzeitig vor und hinter der Kamera stehen, sie benutzen ihren Körper bei der Erforschung des Paradoxons, gleichzeitig Objekt und Künstlerin zu sein, sie experimentieren ihre persönlichen Weiblichkeitsentwürfe, indem sie die Extreme zwischen Unschuld und Gewalt ausloten. Das "Mysterium Frau", Freuds "dunkler Kontinent", wird hier von weiblicher Seite her beleuchtet. Und dies gibt ein vielschichtiges, spannendes Bild von der neuen zeitgenössischen Frau.

Um Verdoppelung und Abspaltung von Teilen der eigenen Persönlichkeit geht es in der Video-Arbeit „Mathilde Mathilde...“ (2000) der Künstlerin **Mathilde ter Heijne**. Die Künstlerin setzt sich hier mit dem Thema des weiblichen Opfers auseinander, indem sie in die Rolle der jungen Frau schlüpft, die durch ihren Tod zur ewigen Geliebten wird (siehe Dantes Beatrice).

Vorbild für die Inszenierung findet ter Heijne bei drei französischen Erotikfilmen aus den 80er bzw. Anfang der 90er Jahre. Allerdings führt sie den Inhalt in einer entscheidenden Wendung über die ursprüngliche Geschichte hinaus, indem sich die Künstlerin ein Double verschafft. Dieses verdoppelte Selbst wird in einer gewaltsamen Szene von einer Brücke in den reißenden Fluss geworfen. Die Künstlerin ermordet ihr eigenes Ebenbild, und wird damit Täterin und Opfer gleichzeitig. In der Arbeit der kanadischen Künstlerin **Nadine Norman** ist die Darstellung des Weiblichen in seiner gesellschaftlich vermittelten Körperlichkeit, aber auch der Begriff des Begehrens und all seiner Widersprüche zentrales Thema. Es geht der Künstlerin vorwiegend um das Spannungsfeld zwischen Fiktion und Realität der unterschiedlichen Darstellungen und Rollen von Frauen in der Werbung, in anderen Kommunikationsmedien, aber auch im Kunstkontext.

Die japanische Künstlerin **TANY** verarbeitet in ihrem Video "Dedicated to my Ex Lover" (2001) ihre beendete Liebesgeschichte mit einem Künstlerkollegen. Man sieht gewaltsame Szenen in einem dunklen Park, in dem die Künstlerin ihren Ex-Freund mit dem Mofa verfolgt und anschließend verprügelt. Typische Bilder aus Horrorfilmen werden übernommen, allerdings ist in diesem Fall der Mann der Unterlegene und Bedrohte. Die extreme Aggressivität der Darstellung im Video überrascht und überfordert den Betrachter, da die Künstlerin hier das Gewaltthema innerhalb des

Geschlechterverhältnisses zwischen Mann und Frau korrumpiert.

Von den Selbstinszenierungen Cindy Shermans bis zu den popkulturell kodierten Portraitzeichnungen Elisabeth Peytons rufen **Zilla Leutenegg** (Schweiz) Filme unterschiedlichste Referenzen auf. In ihren Videozeichnungen werden intime und private Wünsche und Befindlichkeiten der Künstlerinnen dargestellt und öffentlich gemacht. Doch es handelt sich keinesfalls um exhibitionistische Darstellungen, sondern eher um lyrische, unspektakuläre Selbstinszenierungen: die Künstlerin zeichnet und animiert ihr eigenes Abbild wie in einem Zeichentrickfilm, wodurch die Figur etwas sehr Intimes zurückbekommt und daher als Identifikationsfläche funktioniert.

Die Deutsche **Maike Freess** beschäftigt sich in ihrer Arbeit ebenfalls mit dem weiblichen Körper und dessen Selbst- bzw. Fremdbild: die Arbeit "The river around me" (2001), eine Videoprojektion, in der die Künstlerin in die Rolle der drei klassischen Frauentypen der "Blonden", "Brünetten" und "Rothaarigen" schlüpft, wird frontal zum Betrachter auf eine durchscheinende Folie projiziert, sodass sich die drei Frauen im Blick des Betrachters spiegeln. In einer unaufhörlichen Aktion des sich ständigen An- bzw. Ausziehens pendeln die dargestellten Frauen zwischen Selbstbezogenheit und Flirt mit dem Betrachter.

Dabei steht niemals der weibliche Körper an sich im Mittelpunkt, sondern stets die Phantasien, die ihn umkreisen, und diese werden zum eigentlichen Thema. Das Selbstbildnis der Künstlerinnen wird uns zur Projektionsfläche für unsere eigenen Wünsche und Absurditäten, zur Spielwiese im Minenfeld zwischen Unschuld und Gewalt.

"Innocence & Violence" - Introduzione di Sabine Gamper

Innocence & Violence, innocenza e violenza, sono i poli che racchiudono le rappresentazioni ed i contenuti di questa mostra. Cinque artiste provenienti da contesti culturali e sociali diversi ci offrono la loro idea di femminilità all'inizio del 21° secolo.

La mostra offre immagini di quotidianità e stili di vita moderni di giovani donne, apre il sipario su diversi scorci di vita, si muove intorno ai miti della femminilità ed alle strategie necessarie per affrontare la realtà. Le opere fanno luce su intimità e orrori, fantasie d'innocenza e di violenza, di narcisismo e di autodistruzione: un'indagine ed una scoperta di opportunità e di confini nel rapporto con sé stessi e con gli altri.

Allo stesso tempo, però, "innocenza & violenza" è anche il codice rappresentativo della femminilità con tutte le contraddittorietà della nostra cultura, incarnate nelle due "matri per eccellenza": Eva, la tentatrice, come allegoria del male, del peccato, della sessualità fatale, della distruzione, e la beata Vergine Maria, come allegoria del bene, della purezza e della bellezza. Due immagini di donne diametralmente opposte ma che come oggetto di desiderio collettivo fino ad oggi hanno segnato in profondità la realtà delle donne e il subconscio sociale.

Ciò che accomuna la maggior parte delle artiste, seppur in maniera diversa, è la riflessione sul corpo femminile come immagine, che racchiude sempre in sé un

momento di violenza. La difficoltà si rivela nel fatto che le rappresentazioni immaginarie della femminilità emergono attraverso la creazione di un modello "di propria femminilità" o attraverso la distruzione "della femminilità altrui". L'artista deve, per così dire, comprendere nella concezione di sé anche l'immagine a lei affidata, identificandosi in essa e riuscendo così a mettere in luce i ruoli tradizionali. Sulla base del concetto di "recupero", che può significare anche "riconquista" o "salvezza", le idee femministe hanno cercato di affermare e riconquistare grazie all'arte il corpo della donna come fonte di autenticità e forza. Le post-strutturaliste francesi (Julia Kristeva, Luce Irigaray) parlano invece di una sostanziale "irrepresentabilità" della femminilità.

Le artiste impegnate in questa mostra hanno evidenziato strategie differenti nell'approccio a questo dilemma introducendo però una nuova naturalezza. Nei filmati, nelle fotografie, nei disegni e nelle performance, le 5 artiste rappresentano il loro corpo e loro stesse in veste di protagoniste, nella loro integrità o nella loro lacerazione e comunque davanti al loro background culturale e non senza fare riferimento alla storia (dell'arte) ed alla loro socializzazione. Nello stesso tempo, tematizzano intenzionalmente anche la loro posizione di donne in un mercato artistico maschile per definizione. Attive e combattive, s'incontrano con i ruoli

affidati loro dalla società contrapponendo alle immagini queste nuove definizioni: si sdoppiano ponendosi davanti e dietro la telecamera, usano il loro corpo per la ricerca del paradosso di essere nello stesso tempo oggetto ed artista, sperimentano la loro immagine di femminilità, analizzando gli estremi tra innocenza e violenza. Il "Mistero Donna", il "continente oscuro" freudiano, viene illuminato dal punto di vista femminile dando un'immagine stratificata e intensa di una nuova donna moderna.

Nel filmato "Mathilde, Mathilde..." (2000) dell'artista **Mathilde ter Heijne** viene trattato soprattutto il tema dello sdoppiamento e della scissione della personalità. L'artista si occupa del tema della vittima femminile, calandosi nel ruolo della giovane donna che attraverso la sua morte si trasforma in eterna amata (come la Beatrice di Dante).

Per la sceneggiatura ter Heijne trae spunto da tre film erotici francesi degli anni 80-90 dando però, con la creazione del suo "Doppio", una svolta decisiva al contenuto. Questo Alter Ego, in una scena particolarmente violenta, viene gettato da un ponte nelle acque impetuose di un fiume. L'artista uccide la sua stessa immagine diventando contemporaneamente vittima e carnefice.

Nell'opera dell'artista canadese **Nadine Norman** il tema centrale è la rappresentazione della femminilità nella sua corporeità espressa socialmente, ma anche del concetto del desiderio in tutte le sue contraddizioni. L'artista vuole occuparsi soprattutto delle tensioni tra finzione e realtà nelle rappresentazioni e nei ruoli della donna nella pubblicità, nei mezzi di

comunicazione ma anche nel contesto artistico.

Nel suo filmato "Dedicated to my Ex Lover" (Dedicato al mio ex-ragazzo) (2001) l'artista giapponese **TANY** tratta la fine della sua storia d'amore con un collega artista. Le scene drammatiche, tipiche dei film dell'orrore, si svolgono in un parco tetro, nel quale l'artista segue in motorino il suo ex-ragazzo ed alla fine lo picchia. In questo caso è l'uomo ad essere braccato e sottomesso fisicamente. L'estrema aggressività della rappresentazione sorprende e sopraffà l'osservatore, proprio perché l'artista corrompe il tema della violenza all'interno del rapporto tra uomo e donna.

I filmati di **Zilla Leutenegger** (Svizzera) ricordano molti esempi delle auto-sceneggiature di Cindy Sherman e dei ritratti codificati e pop-culturali di Elisabeth Peyton. Nei suoi disegni animati vengono rappresentati ed espressi i suoi desideri e le sue sensazioni più intime e private anche se non si tratta mai di esibizionismo ma di immagini liriche e poco spettacolari di sé stessa: l'artista abbozza ed anima la sua stessa raffigurazione come in un disegno animato attraverso il quale alla figura viene affidato qualcosa di profondamente intimo, fungendo così da piattaforma d'identificazione.

Anche la tedesca **Maike Freess** si occupa nelle sue opere del corpo femminile e dell'immagine propria e altrui: il filmato "The river around me" (Il fiume intorno a me) (2001), nel quale l'artista si cala nel ruolo dei tre classici tipi femminili "la bionda", "la mora" e "la rossa", viene proiettato frontalmente rispetto all'osservatore su una pellicola trasparente, cosicché le

tre donne si rispecchiano nel suo sguardo. Spogliandosi e vestendosi senza sosta, le donne rappresentate oscillano tra l'auto-affermazione ed il flirt con l'osservatore.

Tuttavia il corpo femminile non è mai fine a se stesso, al centro ci sono sempre le fantasie che lo avvolgono e che diventano il tema autentico. L'autoritratto delle artiste diventa proiezione dei nostri stessi desideri e delle nostre assurdità, diventa un gioco in un campo minato tra innocenza e violenza.

Christina von Braun

Schattenboxen

Gerüchte? Warum kümmern Sie sich um Gerüchte? Sie täten besser daran, sich hier einmal umzusehen. Davon haben Sie mehr als von diesen Gerüchten. Gerüchte erzählen nichts; Gerüchte wiederholen nur, was jeder sowieso schon denkt. Aber wenn Sie selber hinschauen, merken Sie, es ist alles ganz anders. Von uns zum Beispiel sagen die Leute immer, wir seien unzertrennlich, mein Schatten und ich. Aber das stimmt nicht. Die Leute haben keine Ahnung, wie immer, von nichts. Sie reden nur. Wissen sie, mein Schatten und ich – wir sind in der Tat gute Freunde. Aber echte Freunde wollen mehr als nur hinter einander herdackeln. Wir, mein Schatten und ich: Wir trennen uns. Das ist unser liebstes Spiel. Manchmal geschieht das unauffällig (wie in den Krimis, nur dass sich die Beobachter in den Krimis immer hinter den anderen herschleichen; wir hingegen schleichen uns von einander weg). Oder es geschieht ganz dramatisch, vor aller Augen. Manchmal tun wir so, als äßen wir miteinander, oder als streichelten wir einander. Aber eigentlich bringen wir einander um. Mit Messer, Schlagstock oder Revolver. Ein anderes Mal schmeißen wir uns gegenseitig über die Brücke. Wir verbrennen uns selbst – oder wir jagen einander in die Luft. Päng! Immer einer den anderen, versteht sich. So bleibt man selbst am Leben. Das Ich kann nicht sterben. Sterben tun nur die anderen. Und da wir nie der Andere sind (wir spielen ihn nur), sterben wir nicht. Wir verdoppeln uns, wir vervielfachen uns. Verschwindet die eine, so ist schon die nächste zur Stelle. Mein Schatten und ich sind in dieser Hinsicht Top-Experten.

Wie bitte? Ob ich jetzt ich selbst oder mein Schatten sei? Das ist eine Frage, die uns die Leute immer wieder stellen. Wir können sie nicht beantworten. Und selbst wenn wir die Antwort wüssten, würden wir sie nicht verraten. Wir haben beide schon so lange ein Schattendasein geführt, dass keiner mehr weiß, wer der Schatten ist und wer den Schatten geworfen hat. Warum soll das die Kommunikation mit den anderen erschweren? Wir finden nicht. Wir finden, dass wir höchst kommunikationsfähig sind – wir lassen niemanden im Regen stehen. Auch nicht im Trockenen. Natürlich wissen die Leute nicht immer gleich, mit wem sie es zu tun haben. Aber das wissen wir selber auch nicht. Warum sollte es ihnen dann besser gehen als uns? Eben dieses Unwissen erleichtert ihnen doch das Gespräch. Haben Sie nicht gesehen, wie gerne die Leute gekommen sind? Das Telefon war unentwegt besetzt, sie haben Termine gemacht, sind mit eiligen Schritten durchs Treppenhaus nach oben gestürmt. Die sind nicht wegen Sex gekommen! Nein, sie kamen um zu reden. Und wie sie geredet haben! Jeder von ihnen. Endlich mal reden können, ohne zahlen zu müssen. Aber sie sind auch nicht umsonst gekommen. Sie wussten nicht, ob wir die Echten sind oder ihr Schattenbild. Genau das hat ihre Zunge gelöst.

Ob mein Schatten und ich uns auch mal streiten? Ich bitte Sie, was für eine absurde

Frage! Wir ermorden uns gegenseitig – warum sollen wir dann nicht auch ein wenig streiten. Streiten ist gut. Schlagen ist besser. Und das Beste ist der glatte Mord. Darin haben wir inzwischen große Übung, mein Schatten und ich. Und wir kennen auch die Lust, die dieses Schlagen bringt. Zugegeben, nicht immer richtet sich die Mordlust gegen uns selbst. Das wäre auf die Dauer einfach langweilig. Immer wieder dieselben Toten! Deshalb suchen wir uns für jede Tat neue Objekte: hier mal ein verängstigt rennender Mann, dort ein Typ mit seinem Hund, dann wieder ein maskierter Schachspieler. Und dazwischen immer wieder wir selbst. Mit rotem Blut zwischen den Beinen. Mit blauem Wein zwischen den Lippen. Mit weißem Stoff zwischen den Zähnen. Allerdings gibt es immer wieder Streit über die Frage, wer Schatten sein und wer dem Schatten zusehen darf. Das Problem haben wir bis heute nicht gelöst. Eigentlich will jede von uns immer der Schatten sein. Nur, das geht einfach nicht. Auch die Schattenmacher müssen mal Gelegenheit bekommen, ins Bild zu rücken.

Nein, es sind noch keine Strafanzeigen gegen uns erstattet worden. (Wir haben übrigens auch noch keinen Staatsorden erhalten, was wir für eine ziemliche Nachlässigkeit der Behörden halten.) Allerdings wäre es auch schwer, uns gerichtlich zu belangen. Wie wollen Sie einen Schatten für eine Tat verurteilen, die dieser Schatten doch gar nicht begangen haben kann, weil er ein Schatten ist? Auch dann nicht begangen haben kann, wenn es vor aller Augen geschah und jeder es genau gesehen hat. Beim Schattenboxen ist das so: Die Tat wird immer vom Schattenwerfer begangen. Und den sieht man nicht. Er bleibt immer versteckt – hinter der Maske, hinter dem Apparat, hinter dem Schatten und vor allem hinter seinen vielen Duplikaten. Es gibt keine Zeugen, keiner hat ihn bei seinen Taten beobachtet. Ohne Beweise keine Verurteilung. Im Zweifel immer für den Angeklagten. Verstehen Sie jetzt, warum wir uns so gut verstehen, mein Schatten und ich? Wir schützen uns gegenseitig. Wir stellen die Welt auf den Kopf – aber wir, wir fallen immer wieder auf die Füße.

Unsere Farben? Wohl wahr, eigentlich können ein Schatten und sein Selbst nur in Schwarz und in Weiß in Erscheinung treten. Aber das gilt nur für Leute, die noch nicht richtig sehen gelernt haben. Wir, wir haben eine neue Farbenlehre erfunden. Unser Schattenboxen ist manchmal rot, tief rot, scharlachrot, blutrot; und manchmal ist es blau, tiefblau, königsblau, wasserblau; und dann ist es grasgrün, giftiggrün – und sogar das Gelb haben wir unter Vertrag genommen. Unser Schwarz und unser Weiß sind einfach anders als schwarze Buchstaben auf weißem Papier. Sie strahlen die verschluckten Farben wieder aus. Das Rot und Blau und Grün löst sich heraus aus dem Schwarz und dem Weiß – genauso wie wir uns von einander zu lösen verstehen, mein Schatten und ich. Wussten Sie, dass die Buchstaben eigentlich eine Farbe haben? Ich sage Ihnen, es

ist so, aber die Buchstaben behalten ihre Farben nur, solange sie nicht geschrieben sind. Das ist das Schicksal aller Buchstaben, diese armen Teufel. Vor allem die Vokale leiden darunter. Sie haben von allen Buchstaben die sattesten Farben – rot, blau, grün, gelb. Mit diesen Tönen malen wir unsere Morde aus. Keine Leiche ohne ein Ahhh! Kein Totschlag ohne ein Ohhh! Sehen sie, jetzt können Sie auch die Farben sehen, die diese Buchstaben umgeben.

Ob wir uns denn nie langweilen? Langeweile, das ist etwas für Leute, die keine Zeit haben. Aber wir, wir haben Zeit – und falls es mal eng wird, nehmen wir uns gegenseitig die Zeit weg. Klar, die Uhr wartet, sie ist immer bereit. Aber die Uhr macht uns keine Sorgen. Wir sind in der Hinsicht einfach taktlos, verstehen Sie. Wir fallen aus dem Rhythmus. Die Zeit kommt uns nicht hinterher, weil sie sich immer nach vorne bewegen will. Doch kaum hat sie einen von uns eingeholt, bewegt sich der andere in die Gegenrichtung. Das bringt sogar die besten Uhren durcheinander. Adieu, sagt mein Schatten und bewegt sich rückwärts. Oder ich bewege mich rückwärts. Schon weiß die Zeit nicht mehr, an wen sie sich halten soll. Das ist es, was ich mit dem Zeitraub meine. Geht der eine nach vorne, so bewegt sich der andere zurück. Auf diese Weise geht nie Zeit verloren.

Doch, doch, es geht uns auch ums Sehen. Aber unser Sehen ist von ganz besonderer Art. Wir können um die Ecke schauen. Wir haben Augen nach hinten. Ja, wir können uns selbst beim Sehen zusehen. Das müssen Sie sich mal reinziehen! Wer kann schon von sich sagen, dass er sich selbst beim Betrachten betrachtet? Dazu braucht man einen Schatten. Der schaut dann schön hin; und kaum wird der Schattenwerfer angeschaut, wird er selbst zum Schatten. Darin haben wir es zu großer Fertigkeit gebracht. Kein Wunder, wir sind ja auch lange durch eine gute Schule gegangen, als Trophäen des Blicks. Sie wollen ein Beispiel? Ein Beispiel ist schlecht; man muss die Beispiele als eine Kette betrachten. Erst das Telefon, dann der Hund – gut da schaut der Schatten noch zu. Und beim Lackieren der Fingernägel auch. Aber dann, dann kommt der Schrecken: Ich schaue zurück. Und schon wälzt er sich, stöhnend, mein Schatten. Er leidet – und Sie können sehen, wie er leidet! Was tut er? Er schleicht sich davon, mein Schatten, auf Zehenspitzen, leise, von Kissen zu Kissen, damit ich es nicht merke. Aber er kann sich noch so verstohlen davonmachen, ich merke es trotzdem. Natürlich. Und dann passiert es, jedesmal erneut: Ich schaue ihn an – und, zack, schon hat er mich im Visier. Sehen Sie, wir schenken uns nicht nur die Zeit, wir werfen uns auch die Blicke zu. Deshalb sage ich ja: mein Schatten und ich, das ist eine echte Freundschaft.

Christina von Braun

La boxe delle ombre

Dicerie? Perché si preoccupa delle dicerie? Farebbe meglio a guardarsi intorno. Ne trarrebbe di più che da queste voci. Le voci non raccontano nulla: le maldicenze ripetono solamente ciò che tutti già pensano. Ma se lei stesso guarda si rende conto che è tutta un'altra cosa. Di noi, ad esempio, la gente dice sempre che saremmo inseparabili, la mia ombra ed io. La gente non si rende conto, come sempre, di nulla. Sono solo capaci di parlare. Sa, la mia ombra ed io, in effetti siamo dei buoni amici. Ma dei veri amici vogliono di più che semplicemente corrersi dietro l'un l'altro. Noi, la mia ombra ed io: noi ci separiamo. È questo il nostro gioco preferito. Talvolta ciò avviene in maniera impercettibile (come nei film polizieschi, solo che gli spettatori in questi film seguono sempre l'altro di soppiatto; noi al contrario ce la filiamo l'una dall'altra). Oppure avviene in maniera molto drammatica, davanti agli occhi di tutti. Talvolta facciamo come se ci stessimo mangiando l'un l'altra, o come se ci stessimo accarezzando. Ma di fatto ci ammazziamo tra di noi. Con il coltello, il bastone o un revolver. Un'altra volta ci buttiamo reciprocamente dal ponte. Ci bruciamo o ci lanciamo reciprocamente in aria. Bang! Sempre una con l'altra, si capisce. Così si resta in vita. In questo modo non posso morire. Morire, questo lo fanno solo gli altri. E dato che noi non siamo mai l'altro (facciamo solo finta), noi non moriamo. Ci sdoppiamo, ci moltiplichiamo. Se sparisce l'una, al suo posto c'è l'altra. La mia ombra ed io, in

questo senso, siamo delle vere e proprie esperte. Come prego? Vuole sapere se ora sono me stessa oppure la mia ombra? Ecco una domanda che la gente ci pone spesso. Non siamo in grado di rispondere.

Ed anche se conoscessimo la risposta, non la diremmo. Entrambe conduciamo, già da lungo tempo, un'esistenza da ombra, cosicché nessuno sa più chi è l'ombra e chi ha originato l'ombra. Perché ciò deve rendere difficile la comunicazione con gli altri? Non ci sembra il caso. Riteniamo di essere estremamente comunicative e non lasciamo mai nessuno con l'acqua alla gola.

E nemmeno a secco. Naturalmente, le persone non si rendono conto immediatamente con chi hanno a che fare. Ma nemmeno noi lo sappiamo. Perché a loro dovrebbe andare meglio che a noi? Ed è proprio questa incertezza che gli facilita il colloquio. Non ha visto come le persone sono venute volentieri? Il telefono era immancabilmente occupato, hanno fissato gli appuntamenti, sono salite di corsa lungo le scale di casa. Non sono venuti per fare sesso! No, sono venuti per parlare. E come hanno parlato! Ognuno di loro. Parlare finalmente, senza dover pagare. Ma non sono venuti inutilmente. Non sapevano se siamo quelle vere o le loro ombre. E proprio questo ha sciolto la loro lingua. Se io e la mia ombra qualche volta litighiamo? Ma la prego, che domanda assurda! Noi ci ammazziamo a vicenda, perché non dovremmo anche litigare un po'? Litigare fa bene. Picchiare è meglio. E la cosa migliore è il vero e proprio

omicidio. In questo abbiamo acquisito nel frattempo una notevole pratica, la mia ombra ed io. E conosciamo anche la bramosia che questo picchiare porta con sé. Ammettiamolo, non sempre la voglia di uccidere si rivolge contro noi stessi. Alla lunga tutto ciò sarebbe semplicemente noioso. Sempre gli stessi morti! Perciò per ogni atto cerchiamo dei nuovi oggetti: qui un uomo impaurito che scappa, lì un tipo con il suo cane, quindi ancora un giocatore di scacchi mascherato.

E nel frattempo nuovamente noi stessi. Con il sangue rosso tra le gambe. Con vino blu tra le labbra. Con materia bianca tra i denti. C'è comunque sempre da litigare sulla questione su chi deve essere l'ombra e chi può stare a guardare l'ombra. Sinora non siamo riuscite a risolvere questo problema. Di fatto ciascuna di noi vuole sempre essere l'ombra. Ma ciò non può andare. Anche coloro che creano l'ombra devono avere la possibilità di fare la loro comparsa nel quadro. No, sinora non abbiamo ancora ricevuto delle multe. (Comunque non abbiamo nemmeno ricevuto un'onorificenza nazionale, cosa che consideriamo come una trascuratezza abbastanza grave da parte delle autorità). D'altro canto sarebbe anche difficile farci andare davanti ad una Corte. Come vuole condannare un'ombra per un fatto che essa non può aver commesso, dato che si tratta, per l'appunto, di un'ombra? Un fatto che non può aver commesso visto che è avvenuto davanti agli occhi di tutti e tutti hanno potuto vedere. Nel caso della boxe tra ombre avviene così: il fatto viene compiuto sempre da colui che crea l'ombra. E lui non lo si può vedere. Rimane sempre nascosto, dietro la maschera, dietro alla macchina fotografica, dietro l'ombra e

soprattutto dietro ai suoi numerosi duplicati.

Non ci sono testimoni, nessuno lo ha visto mentre compiva i suoi atti. Senza prove non vi può essere condanna. Nel dubbio si decide sempre a favore dell'imputato. Ora vi è chiaro perché ci capiamo così bene, la mia ombra ed io? Ci proteggiamo reciprocamente. Mettiamo il mondo sotto sopra, ma noi, noi cadiamo sempre in piedi. I nostri colori? È ovvio, di fatto un'ombra e il suo sé possono comparire solamente in nero ed in bianco. Ma ciò vale solamente per persone che non hanno ancora imparato a vedere bene. Noi, noi abbiamo scoperto un nuovo codice dei colori. La nostra boxe delle ombre qualche volta è rossa, rosso scuro, rosso scarlatto, rossoblu; e talvolta è blu, blu scuro, blu regale, blu come l'acqua; e poi diventa verde erba, verde velenoso ed abbiamo messo sotto contratto addirittura il giallo. Il nostro nero ed il nostro bianco sono semplicemente diversi rispetto alle lettere nere che compaiono sulla carta bianca. Essi irradiano nuovamente i colori che hanno inghiottito. Il rosso ed il blu ed il verde si liberano dal nero e dal bianco, proprio come riusciamo a liberarci noi stesse, l'una dall'altra, la mia ombra ed io. Sapeva che le lettere in realtà hanno un colore? Glielo dico io, è così, ma le lettere riescono a conservare il loro colore solo sino al momento in cui non vengono scritte. È questo il destino di tutte le lettere, queste povere diavole. Di questo soffrono soprattutto le vocali. Sono loro infatti, tra tutte le lettere, ad avere i colori più intensi, rosso, blu, verde, giallo. È con queste tonalità che coloriamo i nostri omicidi. Nessun cadavere senza un Ahhhh! Nessun colpo mortale senza un

Ohhhh! Vede, ora può vedere anche i colori che circondano queste lettere.

Se noi non ci annoiamo mai? La noia è qualche cosa che appartiene alla gente, che non ha tempo. Ma noi, noi abbiamo tempo, e nel caso in cui esso diventi scarso, ce lo strappiamo l'una con l'altra. È chiaro, il tempo aspetta, è sempre pronto. Ma l'orologio non ci preoccupa. Sotto questo punto di vista, come può capire, siamo praticamente senza tempo. Usciamo dal ritmo. Il tempo non ci corre dietro perché vuole sempre andare avanti. Ma non appena sta per raggiungerci, l'altra si muove nella direzione opposta. Questo crea scompiglio anche tra i migliori orologi. Addio, dice un'ombra e si muove all'indietro. Oppure sono io a muovermi all'indietro. E già il tempo non è più in grado di capire a chi deve adeguarsi. È questo che intendo quando parlo di furto del tempo. Se una va in avanti, l'altra si muove indietro. In questo modo non si perde mai tempo.

Certo, certo anche noi vogliamo vedere. Ma il nostro modo di vedere è di tipo molto particolare. Siamo in grado di vedere dietro agli angoli. Abbiamo occhi che guardano indietro. Sì, siamo in grado di guardare noi stesse mentre vediamo. Provi ad immaginarselo! Chi può dire di osservare se stesso mentre guarda? Per fare questo è necessario avere un'ombra. L'ombra è in grado di guardare, e quando colei che crea l'ombra non viene osservata è lei stessa che diviene ombra. In questo ambito siamo riuscite a sviluppare una grande abilità. Non c'è da sorprendersi, d'altro canto per molto tempo abbiamo avuto una buona

scuola, come sguardi da trofeo. Vuole un esempio? Un esempio non va bene: si deve osservare gli esempi come una catena. Prima il telefono, poi il cane, bene lì l'ombra sta ancora a guardare. Ed anche quando stiamo dipingendo le unghie con lo smalto. Ma poi, poi arriva lo spavento: guardo indietro. E già la mia ombra si srotola, gemendo. Soffre e lei può vedere come soffre! Che cosa fa? Striscia via, la mia ombra, sulle punte dei piedi, silenziosa, di cuscino in cuscino, per far sì che non me ne accorga. Ma per quanto si allontani di soppiatto, me ne accorgo comunque. Naturalmente. E poi succede, si ripete ogni volta: la guardo e, subito, mi prende di mira. Vede, non solo ci regaliamo il tempo ma ci lanciamo anche gli sguardi. È per questo che dico, sì: la mia ombra ed io, sì la nostra è proprio una vera amicizia.

RE CALL GIRL, 2003

Dokumentation des Projektes /
documentazione del progetto

Call Girl 01 44 43 21 65,
Centre Culturel Canadien,
Paris, 2000,

Video auf DVD, 10:06 min.

Courtesy Nadine Norman,
Paris.



Nadine Norman

„In meiner Kunstpraxis versuche ich immer, die Rollen und Funktionen zu erforschen, die Frauen in unserer Gesellschaft zugeteilt werden. Ich erforsche den sozialen Kontext, der die weibliche Identität umschreibt und verständlich macht.“ (Nadine Norman)

Bei Nadine Norman ist die Darstellung des Weiblichen in seiner gesellschaftlich vermittelten Körperlichkeit sowie der Begriff des Begehrens und all seiner Widersprüche zentrales Thema. Es geht der Künstlerin vorwiegend um das Spannungsfeld zwischen Fiktion und Realität der unterschiedlichen Darstellungen und Rollen von Frauen in der Werbung, in anderen Kommunikationsmedien, aber auch im Kunstkontext.

Die eigens für "Innocence & Violence" entwickelte Performance "Testosterone Tales" ist ein Live-Act zwischen Autobiographie und Fiktion, in der die Künstlerin in die Rollen von unterschiedlichen Frauen schlüpft, indem sie deren Geschichten erzählt. Es entsteht eine alternative, fiktionale Zone für potentielle weibliche Stärken aber auch Sehnsüchte, im Spannungsfeld zwischen Wunsch und Begierde, zwischen Unschuld und Gewalt.

Die Künstlerin positioniert sich selbst als Vermittlerin zwischen der tatsächlichen und der imaginierten inhaltlichen Aussage ihres Kunstwerkes, zwischen der Rolle der Besucher und deren Sicht. In ihrer Arbeit verwendet Nadine Norman sich selbst und andere Frauen als Katalysatoren, um die Wahrnehmungen und Auffassungen über die Rollen von Frauen zu unterlaufen. Innerhalb der Kunstwerke findet eine Art soziologische Spiegelung der Wünsche und Begierden der Menschen statt.

Im Video "Call Girl" 01 44 43 21 65 (2003) bezieht sich Norman auf die Sexindustrie und ihre Marktstrategien. Im Jahre 2000 bewarb die Künstlerin eine fiktive Agentur, indem eine Serie



von Visitenkarten in Paris in den unterschiedlichen Lokalen verteilt wurden. Das Angebot bestand darin, dass Freier Gespräche mit vermeintlichen Call Girls buchen konnten. Die Vorgaben der Künstlerin waren klar: es ging um 100 % Dialog. Es erfolgte eine fortlaufende interaktive Performance im Galerieraum des Kanadischen Kulturzentrums, der in einen Salon verwandelt wurde, in dem sich Schauspielerinnen und die Künstlerin selbst befanden, um die Rolle der Call Girls zu spielen. Da das Projekt keinerlei Gewinnzwecke verfolgte, konnten die Frauen weder gekauft noch verkauft werden.

Das Projekt "I'm available. And you?" („Ich bin verfügbar. Und Sie?") besteht aus einer Serie von 19 Kurzfilmen, die in der gleichen Weise funktionieren wie wirkliche Werbung im Fernsehen. Ihre Struktur und ihr Konzept unterscheiden sich aber, da das Konsumobjekt in diesen Kurzvideos die "Verfügbarkeit der verfügbaren Frau" ist, und auf damit in Verbindung stehenden Subthemen wie Sex, Familie, Arbeit, Fantasie und Einsamkeit basiert. Wie eine Werbeschaltung ist in jedem einzelnen Video der Slogan www.IamAVAILABLEandYOU.com zu sehen, der den Betrachter einlädt, sich auf dieser interaktiven Homepage mit der Künstlerin in Verbindung zu setzen.



Nadine Norman

"Nella mia attività artistica cerco sempre di indagare i ruoli e le funzioni che vengono assegnati alle donne nella nostra società. Svolgo ricerche nel contesto sociale che circoscrive l'identità femminile e la rende comprensibile" (Nadine Norman)

Un tema centrale nel lavoro di Nadine Norman è la rappresentazione della realtà femminile nella sua corporeità mediata socialmente, così come il concetto di desiderio e tutte le sue contraddizioni. L'artista incentra la propria attenzione principalmente nell'ambito compreso tra la finzione e la realtà delle diverse rappresentazioni e ruoli delle donne nella pubblicità, in altri media della comunicazione, ma anche nel contesto artistico.

La performance "Testosterone Tales", sviluppata appositamente per "Innocence & Violence" è un live-act tra autobiografia e finzione, nel quale l'artista s'immedesima nei ruoli di diverse donne, delle quali narra le storie. Ne scaturisce una zona alternativa ed immaginaria per potenziali punti di forza femminili, ma anche nostalgie, nel campo di tensione esistente tra desiderio e concupiscenza, tra innocenza e violenza. L'artista si colloca in un ruolo di mediatrice tra le affermazioni effettive e quelle dal contenuto immaginario della sua opera, tra il ruolo dei visitatori e della loro visuale. Nel suo lavoro Nadine Norman utilizza se stessa ed altre donne come catalizzatrici, per sfuggire alle consapevolezze ed alle interpretazioni riguardanti i ruoli delle donne. All'interno delle opere d'arte avviene una sorta di riflessione allo specchio di natura sociologica dei desideri e delle bramosie delle persone.

Nel video "Call Girl 01 44 43 21 65" (del 2003) Norman si riferisce all'industria del sesso ed alle sue strategie di mercato. Nel 2000 l'artista propagandò un'agenzia fittizia distribuendo una serie di biglietti da visita in diversi locali di Parigi. L'offerta era rappresentata dalla possibilità di poter prenotare dei colloqui gratuiti con presunte call girls. Le intenzioni dell'artista erano chiare: si trattava al 100% di un dialogo. Ne è scaturita una lunga performance interattiva nello spazio espositivo del Centro Culturale Canadese che venne trasformato in una sorta di salone nel quale si trovavano le attrici e l'artista stessa, nel ruolo di call girls. Dato che il progetto non perseguiva nessuno scopo di lucro, le donne non poterono né essere comprate né vendute.

Il progetto "I'm available. And you?" ("Io sono disponibile. E Lei?") è composto da una serie di 19 cortometraggi, che funzionano con gli stessi meccanismi in cui opera la pubblicità vera e propria alla televisione. La sua struttura ed il suo progetto si differenziano però per il fatto che l'oggetto di consumo in questi cortometraggi è rappresentato dalla "Disponibilità della donna disponibile" e si basano sui sottotemi legati alla tematica principale come il sesso, la famiglia, il lavoro, la fantasia e la solitudine. Come una sorta d'intermezzo pubblicitario in ogni singolo video si può leggere lo slogan www.IamAVAILABLEandYOU.com, che invita l'osservatore a mettersi in contatto con l'artista attraverso questa homepage interattiva.

fantasy

SEX



SOLITUDE

work

complicity



family

love



NADINE NORMAN

Geboren 1964 in Toronto, Kanada, lebt und arbeitet in Montreal, Canada und Paris

Nata nel 1964 a Toronto, Canada, vive e lavora a Montreal, Canada e Parigi

AUSBILDUNG / FORMAZIONE

1989 B.F.A., Bachelor of Fine Arts, Specialized Honours, York University, Toronto.

1991 M.F.A., Masters of Fine Arts, School of Visual Arts, University of Windsor.

EINZELAUSSTELLUNGEN / MOSTRE PERSONALI (Auswahl / selezione)

2002/3 *I'm available. And you?*, Musée d'art contemporain de Montréal

2000 Lillian Rodriguez Gallery, Montreal.

Call Girl 01 44 43 21 65, Canadian Cultural Centre, Paris

1999 *index.html*, Espace Culturel François Mitterrand, Beauvais

1998 *Women; Keepers of the Light*, Lillian Rodriguez Gallery, Montreal

1996 *Venifica; An Other Garden Theme*, Galerie Powerhouse/la central, Montreal

Re collections, Galerie Pfefferberg, Berlin

1995 *Mnemosyne*, Gallery Mladych U Recickych, Prag/Praga, Czech Republic.

GRUPPENAUSSTELLUNGE / COLLETTIVE (Auswahl / selezione)

2003 *Instructions For Actions*, Kunsthalle Wien, Vienna, Austria / *Xeros*, Galerie Public, Paris / *Snap shot*, Kunstbunker Tumulka, München/Monaco / *Sex In The City*, Kunsthalle Wien, Vienna, Austria / *Festival international nouvelle generation*, Lyon / *Regards sur les prix Pierre Ayot et Louis Comtois*, L'A.G.A.C., Maison de la Culture Côte-des-Neiges, Montreal

2002 *Xeros*, Le Magasin, centre d'art contemporain de Grenoble

2001 *Pierre, Lèche ma vitre, Artcityé*, Musée d'art contemporain de Montréal / Lillian Rodriguez Gallery/ Fashionlab, Montréal / *I'm available (02)* - Paris, Tokyorama, Palais de Tokyo, Paris / *I'm available (01)* - Lyon, Polysonneries 2, Lyon / Lillian Rodriguez Gallery, Montreal

1999 *In All the Wrong Places*, Ottawa Art Gallery, Ottawa

1998 *Disquieting Strangeness*, CFAR, London, England / *Inghilterra*

1997 *Dancing with the Leviathan*, Lonsdale Gallery, Toronto / *The Space Between*, Saidye Bronfman Centre, off-site project, Montreal / *Panique au faubourg*, Usines Ephemere off-site project, Montreal. *The Compulsion To Remember?*, Centre for Curatorial Studies Museum, Bard College, New York / *Dirty Work*, DeLeon White Gallery, Toronto

1996 *Resident Memory*, Liben Synagogue 'Na Palmovce' Prague, Czech Rep / *From Memory To Transformation*, Jewish Women's Voices, 179 John St., Toronto / *Life Buoy*, White Lily Series, Mercer Union, Toronto

1993 *Pied-à-terre*, Galerie Articule off-site project, Montreal. / *Les jardins imprévus (Unpredictable Gardens)*, Strathearn Intercultural Centre, Montreal.



JE SUIS DISPONIBLE. ET VOUS?

/ I'M AVAILABLE, AND YOU?

2002/03 Serie aus 19 Kurzfilmen

/ serie di 19 cortometraggi

Video auf DVD, 15 min.

Courtesy Nadine Norman, Paris.



JE SUIS DISPONIBLE. ET VOUS? /

I'M AVAILABLE, AND YOU?

2002 Fotoprints / stampe

fotografiche (121,9 x 152,4 cm)

Courtesy Nadine Norman, Paris.

